

Das Eckher-Haus in Freising

Aus der Geschichte eines Krankenhauses

Von Rudolf Goerge

Die fürstbischöfliche Stadt Freising besaß mehrere Wohltätigkeitseinrichtungen, die zum Teil bereits im Mittelalter existierten: Heilig-Geist-Spital mit Krankenanstalt, Seelnonnenhaus, Leprosenhaus an der Steinmühle, Leprosenhaus St. Nikolai in Neustift, Hospital des Klosters Weihestephan, Waisenhaus und Krankenhaus. Diese bezeugen das hohe Verantwortungsbewußtsein und die teilnehmende Fürsorge, die Freising's Geistlichkeit und Bürgerschaft gegenüber den sozial Schwächeren trugen. Es wäre eine lohnende und dankbare Aufgabe, auf diese einzelnen Einrichtungen näher einzugehen. In diesem Beitrag kann jedoch nur die Geschichte und Bedeutung des ehemaligen Krankenhauses an der Herrenmoosach beleuchtet werden.

Bescheidene Anfänge

Die Stadt Freising besaß zunächst kein eigenes Hospital. Deshalb kaufte sie 1680 vom Stift St. Andreas vor dem Landshuter Tor bei der Pulvermühle um 40 Gulden ein Grundstück, um dort ein Krankenhaus zu errichten. Wie die Rechnungen belegen, existierte es nur wenige Jahre in sehr bescheidenem Maße. So beliefen sich beispielsweise 1699 die Ausgaben auf 277 Gulden und 19 Kreuzer.

Mehrere hochherzige Gönner, wie die Domherren Franz Kall und Franz Jakob Zadler und der Hasüberbräu, versuchten durch Stiftungen und Spenden die Krankenanstalt über Wasser zu halten. Schließlich aber hat man 1712 das Gebäude wieder abgerissen. Den Platz, auf dem es gestanden hatte, kaufte das Stift St. Andreas um 40 Gulden zurück.

Der Neubau des Krankenhauses 1705–1706

Die unglücklichen Ereignisse im Österreichischen Erbfolgekrieg veranlaßten Freising's Bürger 1704 zu dem Gelöbniß, ein modernes Krankenhaus zu erbauen. Schon am 24. Juni 1705 konnte der Fürstbischof Johann Franz Eckher den Grundstein für das neue Gebäude legen. Der Freisinger Hofmaurermeister Johann Jakob Maffiol errichtete dann in den Jahren 1705 bis 1706 den markanten Bau an der Herrenmoosach mit einer Hauskapelle, die im Halbrund an die Ostseite angefügt ist.

Dieser Krankenhausesneubau ist auf mehreren alten Freisinger Ansichten gut zu sehen. Der große Kupferstich »Freising aus der Vogelschau«, den Claude Sarron gezeichnet und Gottfried Stain für das tausendjährige Bistumsjubiläum 1724 gestochen hat, hält Eckher's rege Bautätigkeit im Bilde fest. Auf dem prächtigen Blatt ist wohl die älteste Ansicht des Krankenhauses abgebildet (Abb. 1). Sehr deutlich können wir den dreigeschossigen Bau erkennen, zu dem eine von Bäumen umsäumte Straße führt. Die Süd- und Nordseite schmücken wuchtige Volutengiebel. Der Haupteingang befindet sich an der Westseite. Ein

zierliches Kapellentürmchen krönt das Dach mit seinen Gauben. Auf dem Prunkdenkmal für den Fürstbischof im Freisinger Dom werden Eckher's Verdienste gewürdigt und der Krankenhausbau besonders genannt. Auch der Freisinger Franziskanerpater und Domprediger Gelasius Hochenleutner erwähnt in seiner Leichenrede auf den verstorbenen Fürstbischof ausdrücklich die – für die damaligen Verhältnisse – besondere Ausstattung des Krankenhauses: »Der Liebs-Congregation folgte bald hernach ein von Grund auf schön erbautes Krancken-Hauß/ mit vilen Zimmeren auf das bequemlichste eingerichtet/ in welchem die arme Krancke auf Unkosten diser Liebs-Congregation in Außwarthung/ in Medicin, und Speisen liebeich versehen werden.«

Die Krankenhauskapelle

Am 8. Mai 1707 hat der Fürstbischof »in eigener Person« die »Capellen und Altar des neuen schönen Krancken-Haus . . . geweyhet«, schreibt P. Karl Meichelbeck in seiner »Kurtzen Freysingischen Chronica« von 1724. Eine genaue Schilderung der Kapelle gibt uns 1740 der Kanoniker von St. Andreas, Franz Joseph Anton Schmidt, in seiner groß angelegten

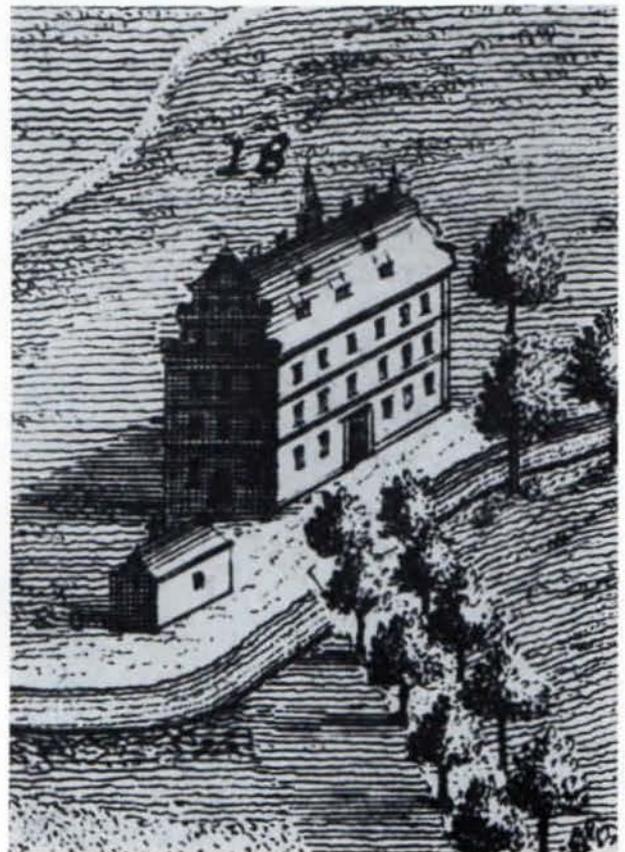


Abb. 1: Älteste Ansicht des fürstbischöflichen Krankenhauses. Ausschnitt aus dem Kupferstich »Freising aus der Vogelschau« von Claude Sarron und Gottfried Stain 1724.

Bistumsmatrikel. Damals besaß die »schön geschmückte Kapelle« einen Altar, der zu Ehren der Schmerzhaften Allerseligsten Jungfrau Maria geweiht war. Auf dem Altar wurde für die Patienten das Allerheiligste aufbewahrt. Mehrere Meßstiftungen werden erwähnt. Die Kirchweih fiel auf den 2. Sonntag nach Ostern. Die Sakristei war ausreichend mit Meßgewändern ausgestattet und in dem Türmchen befand sich eine geweihte Glocke.

Von der Schönheit der ehemaligen Krankenhauskapelle zeugen zwei Aquarelle, die der Historische Verein Freising in seinem Museum aufbewahrt. Der Gefreite Johann Premauer, der wohl im Lazarett an der Moosach krank darniederlag, verkürzte sich die Zeit und malte am 25. Februar und am 14. März 1916 (Abb. 3) den Kapellenraum von der Ost- und Westseite. Vermutlich hat der Stabsarzt Dr. Becker diese Bilder erworben, weil er sie später dem Heimatmuseum schenkte.

Der Kirchenraum war zierlich und klein, dafür aber sehr hoch, da er über alle drei Stockwerke führte. Stuck in der »Freisinger Nuance« überzog die Decke, die in pastellfarbene Felder aufgeteilt ist. Kartuschen enthielten Fresken, die symbolisch die Tugenden Glaube, Hoffnung und Liebe zeigen. Im runden Deckengemälde war der Barmherzige Samariter dargestellt.



Abb. 3: Hochaltar der ehemals barock ausgestatteten Krankenhauskapelle. Aquarell von Johann Premauer, 1916 (Museum des Historischen Vereins Freising, Inv. Nr. 3142a).

Zwei schmale, hochgezogene Fenster an der Ostseite rechts und links des Altares bargen neuzeitliche Glasgemälde. Zwei Emporen mit eigenen Zugängen an der Westseite und je zwei Fenster übereinander an der Süd- und Nordseite boten den Kranken die Möglichkeit, von jedem Stockwerk aus dem Gottesdienst beizuwohnen. An der unteren Emporenbrüstung wurde offensichtlich in neuerer Zeit eine kleine Orgel angebracht.

Die Ausstattung der Kapelle war reich. Fünf bzw. vier Stuhlreihen mit Schnitzereien boten den Gläubigen Platz. An den Wänden hingen Kreuzwegstationen, Apostelleuchter, ein Kreuz und mehrere Gedenktafeln. Besonders hervorzuheben ist der barocke Altar mit seinen zwei glatten Säulen und einem prächtigen vergoldeten Tabernakel. Den Altar schmückte ein Gemälde, das die schmerzhaft Muttergottes, die Patronin der Kapelle, zeigt, die das Schwert des Leidens durchdringt.

Leider ist die Kapelle in nationalsozialistischer Zeit völlig zerstört worden: Der Stuck wurde abgeschlagen, die gesamte Einrichtung entfernt und Zwischendecken eingezogen. Nur vom Hochaltarbild konnten Fragmente geborgen werden, die heute in Privatbesitz sind.

Am 4. April 1709 verfügte der ehemalige Bürgermeister und Magistratsrat Arnold Pfalzgraf als letztwillige Anordnung, daß mit einem Kapital von 1000 Gulden an den Sonn- und Feiertagen die hl. Messe gelesen werden solle. Seine Ehefrau Sara Pfalzgraf stiftete im selben Jahr eine weitere Freitagsmesse. Auch der Bürgermeister Reichl gab 200 Gulden für die Kapelle her. Schließlich stiftete Fräulein Maria Anna von Westach drei weitere Wochenmessen und bestimmte zusätzlich, daß »ein Beneficiat beständig in dem Krancken-Haus wohnen und denen Kranckhen sowohl Tag als Nachts nach Notthurfft mit geistlicher Hilf und Trost beystehen solle«.

Der erste Krankenhauskurat war der Bartholomäer Georg Föderl († 1714). Da aber die Einkünfte der Kuratenpfründe sehr spärlich waren, wurden zu deren Aufbesserung am 22. August 1741 einige Tagewerk Änger um 600 Gulden gekauft.

Ein großer Wohltäter des Krankenhauses war der Domherr Franz Anton von Imhof-Meitingen, der 1741 gestorben ist. Sein Wappen mit der Jahreszahl 1737 befand sich auf einem Solnhofer Stein an der rechten Wand des Kapelleneingangs.

Auf zwei Steintafeln in der Kapelle war das Andenken an den Bürgermeister Christoph Burghardt, der von 1714 bis 1745 das Amt eines Krankenkommisars innehatte, und seiner Ehefrau Ursula Burghardt († 1764) verewigt. Der Stein für Christoph Burghardt trug folgende rühmende Inschrift:

»O Mutter der Schmerzen, ach nimme zu Herzen
Den eifrigen Mann, was er hat gethan
Den Kranckhen in fghren 31 der Jahren
Beygsprungen in Noth aus Liebe zu Gott.
O Lieb, du hast gewonnen, jetzt bist du entrunnen,
Gott geb dir zum Lohn die himmlische Kron.
Christoph Burghardt, Bürgermeister und Krankenhauscommissarius † 7. Septbr. 1745, alt 78 Jahre.«

Ordnung /

Welche die in dem einer **Söbl. Siebs-CONGREGATION** allhier in
Grensing einverleibten **Krankenhaus** sich befindende Patienten zu-
beobachten haben.



Erstens: sollen die Krancke bey **ic. Herrn Medico** sich anmelden lassen / die Kranckheit beschreiben / und vortragen / oder / welches am besten wäre / denselben erbitten / daß er den Patienten selbst besuche / um den Stand der Kranckheit zu erkönnen / von ihm einen Zettel erbitten / selben zum **Krankenhaus-Commisarium** tragen / oder schicken / alldort um die Aufnehmung bitten / und das behörige Zeichen des Aufnehmens- willen abhoken / der dann auch die Zettel von **ic. Hn. Medico** unterschreibet / und Anstalt machet / daß der Krancke / wann er nicht gehen kan / in das **Krankenhaus** getragen werde. Vor allem aber / wann sie alldahin wollen aufgenommen werden / sollen sie entweders vorher / oder sobald sie ins **Krankenhaus** kommen / sich mit **Gott** versöhnen / ihr Gewissen reinigen / und eine vollkommene Beicht ablegen / damit **Gott** solcher Gestalten um soviel mehrers seine Göttliche Benediction zur Medicin gebe / auch **ic. Hn. Medicum** erleuchte / daß er den Stand der Kranckheit sicher erkönnen / und die nothwendige Mittel vorschreiben möge.

Zweytens: solle der Krancke seine Schwachheiten von **Gott** mit Gedult annehmen / und ertragen / in allem dem **ic. Hn. Beneficiaten / Hn. Medico**, und denen **Krankenwarthern** gehorsamen / damit erstlich er Patient an **Seel und Leib** getröstet / hingegen auch verhütet werde / daß die Medicin, welche viel kostet / und ein lauterer **Allmosen** ist / nicht umsonst / und vergebens verschwendet werde / für welche Verschwendung er **erstens** bey **Gott** müsse Rechenschaft geben / sonderbar / da man die Medicin verwerffen / oder muthwillig ausschütten hätte / dessentwegen sie gerne geduldet solten / wann ihdens die **Krancken Bediente** selbst eingeben / oder wenigist bey deren würllichen Gebrauchung gegenwärtig seynd.

Drittens: sollen die Krancke nach ihrer **Widergenesung** / und da sie von **ic. Hn. Medico** entlassen werden / wenigist so viel Mühe auf sich nehmen / und zum **Hn. Commisarium** des **Krankenhaus** gehen / sich für die genossene Liebe bedanken / auch darbey melden / wie ihnen ausgewartet / oder wie sie verpfleget worden / die Fehler der **Bedienten** / so einige vorbeysgangen / der **Wahrheit** gemess anzeigen / damit man eine Abstellung vornemen / und thuen möge / darbey aber sich hüten / daß sie anderwert / anstatt des schuldigen **Dancks** / nicht schmählen / wordurch die **Guthäter** von **Reichung** des **Allmosens** abgeschrockt / und mithin dieses heilig / als nützliche **Werck** verschwärzet wurde / wordurch sie ihnen groß / und unausbleibliche **Verantwortung** bey **Gott** wurden aufburden.

Viertens: wird denen **Krancken** verbotten / eines das andere absonderlich widrigen **Geschlechts** oft / und lang zu besuchen / damit eines theils sie nicht wiederum eine ansteckende **Kranckheit** ererben / anderen theils unvernunthe **Alterationes** und **Entsetzungen** an eines andern **Zustand** / und **Gepresten** verhinderet / auch all dasjenige / was etwann zuweilen wider die **Ehrbarkeit** unterlauffen dürfte / abgeschnitten werde. Wann aber ein- und andersmal sie **Krancke** einander selbst zu besuchen also sehr verlangen / sollen sie hierzu von dem **Herrn Beneficiaten** / oder **Herrn Medico** die **Erlaubnus** erbitten.

Fünftens und **lestens** sollen diejenige **Personen** / wann sie herauß kommen / für das genossen / heilige **Allmosen** eine **Heil. Beicht** und **Communion** verrichten / einen **Heil. Rosenkrantz** betten / auch ferners das ganze **Werck** dem lieben **Gott** / um **Aufnehmung** dieses **Krankenhaus** cyffrig anbefohlen seyn lassen.

Siebs-Congregation vor die Arme allhier in Grensing.

Matthias Zeyhe, der 64jährig im Jahre 1766 gestorben ist, wurde in der Kapelle begraben. Ein Gedenkstein in lateinischer Sprache berichtet, daß er 19 Jahre lang segensreich als Krankenhauskurat gewirkt hatte.

Der Krankenhausbetrieb

Träger des Krankenhauses war die Freisinger »Liebskongregation« oder der »Liebesbund«, eine caritative Gemeinschaft Freisinger Bürger, die sich zum Ziel ge-

setzt hatte, den Armen und Kranken in der Stadt zu helfen. Der Liebesbund hatte zum Bau des Krankenhauses 455 Gulden als Darlehen vorgestreckt. Jetzt kam er für die Wartung, Medizin und Verpflegung der Patienten auf.

Im Jahresbericht, dem »Summarischen Renner der Liebs-Congregation«, der 1735 erschienen ist, wird unter den Ausgaben vermerkt: »was sowol für die arme Krancke und Artzney/Speiß/Tranck/Warth/

und andere nothwendige Hülff der Krancken er-
lossen«, betrug von 1700 bis 1734 die beachtliche
Summe von 42739 Gulden und 34 Kreuzer. Bis 1734
waren insgesamt 4039 Personen von diesen Geldern
im Krankenhaus verpflegt worden, »ohne deren, so
ausser dem Kranckenhauß auch eine Hülff genos-
sen«. Trotz der großen finanziellen Leistungen mußte
die fürstbischöfliche Kammer alljährlich 300 Gulden
als Beihilfe beisteuern, um den Betrieb im Kranken-
haus zu gewährleisten.

Der Liebesbund stellte als Verwalter einen Kranken-
kommissär auf, der sich um die Patienten und um die
Ordnung im Haus zu kümmern hatte, und erließ eine
gedruckte Hausordnung.

Für das seelische Wohl sorgten die Krankenhausku-
raten, von denen bereits die Rede war. Als Ärzte taten
vor allem die Leibärzte der Bischöfe ihren Dienst im
Krankenhaus. Einer der bedeutendsten Krankenhaus-
ärzte war der Doktor der Philosophie und Medizin
Sebastian Hagmayr, der jahrzehntelang als ausge-
zeichneter Botaniker und Naturkenner die Kranken
betreute. Er starb am 6. Februar 1785. Fürstbischof
Ludwig Joseph von Welden ließ seinem Leibmedicus
im Freisinger Gottesacker einen heute leider ver-
schollenen Grabstein mit Würdigung seiner Ver-
dienste setzen.

Es sei noch ein Unglücksfall erwähnt, der sich im 18.
Jahrhundert zugetragen hat. Als am 9. Oktober 1767
eine ungeheure Überschwemmung die Stadt Freising
überflutete, wollte der Fischersohn Jakob Danzer
die Bewohner des Krankenhauses auf einer Zille ret-
ten. Beim Transport einer überängstlichen Person fiel
er selbst ins Wasser und ertrank.

Die Säkularisation 1803

Die Säkularisation, die das gesamte geistliche und
weltliche Leben in Freising lähmte, bemächtigte sich
auch des Krankenhauses. Am 20. Juni 1803 erhielt der
Benefiziat Michael Graser ein Schreiben, daß er alle
Akten abzuliefern habe, da das Krankenhaus zum
1. Juli dem Armenfond der Stadt einverleibt werde.
Außerdem wurde der Hausmeister des aufgehobenen
Leprosenhauses, Kaspar Kögl, zum Hausmeister des
Krankenhauses bestimmt. Am 3. März 1804 ließ die
Armenverpflegungs-Kommission dem Benefiziaten
Graser mitteilen, es bestehe kein Krankenhausbene-
fizium mehr und er sei nur noch zur Ausübung der
Seelsorge befugt. Für seine Tätigkeit wurde ihm ein
Hungerlohn bewilligt.

Das Militärlazarett 1818–1918

Das Prämonstratenserkloster Neustift war gleich-
zeitig aufgehoben und zu einer Kaserne umfunk-
tioniert worden. Weil kein eigenes Militärlazarett be-
stand, belegten die Truppen seit 1818 mehrere Räume
des Krankenhauses um einen jährlichen Mietzins von
200 Gulden. Für das Militär stand das ganze obere
Stockwerk mit 15 Zimmern für etwa 30 Mann, eine
Wachstube, das gesamte Geschirr, das Bade- und
Waschhaus zur Verfügung. Nach Abzug zahlreicher
Soldaten von Freising verhandelte das Militärkom-
mando mit der Krankenhausverwaltung, den Miet-

preis auf 125 Gulden zu senken, da nur noch fünf
Zimmer benötigt würden.

Schließlich entschloß man sich, ein eigenes Militär-
lazarett zu errichten. Zu diesem Zweck wurde 1823
die Dompropstei auf dem Domberg gekauft und als
Lazarett eingerichtet. Diese Lösung erwies sich je-
doch als sehr ungünstig, da das Gebäude als Knaben-
seminar verwendet werden sollte. Nach langem Hin
und Her tauschte am 14. November 1826 das Militär
den Propsteihof mit Garten gegen das bürgerliche
Krankenhaus mit den dazugehörigen Nebenge-
bäuden ein (Abb. 2).

Die Freisinger Patienten mußten ins Heiliggeistspital
verlegt werden. Dadurch wurde der Bau eines neuen
städtischen Krankenhauses immer dringender not-
wendig. Nach langwierigen Streitigkeiten, in die so-
gar der bayerische König Ludwig I. eingreifen mußte,
konnte am 3. August 1829 die feierliche Grundstein-
legung des städtischen Krankenhauses im ehemaligen
fürstbischöflichen Hofgarten an der heutigen Kam-
mergasse stattfinden. Die Eröffnung erfolgte am 19.
Mai 1834.

Inzwischen diente das Krankenhaus an der Herren-
moosach weiterhin als Lazarett für die in Freising
stationierten Truppen. Während des Ersten Welt-
kriegs fand es bis zum jähen Ende 1918 als Reserve-
lazarett der bayerischen Armee Verwendung.

Schicksale nach dem Ersten Weltkrieg

Nach 1918 wurde das Lazarett aufgelöst. Die große
Wohnungsnot zwang die Stadt, das Gebäude um
50000 Reichsmark am 12. September 1929 zurückzu-
kaufen, um es für Wohnungszwecke zur Verfügung
zu stellen.

Während des Dritten Reiches wurde das Gebäude
nochmals umgebaut und 1939 in ein Schülerinnen-
heim für fünfzig Mädchen des Freisinger Lyzeums
umgewandelt. Es waren sogar Pläne vorhanden, eine
Mädchen-Oberschule mit Pensionat, Sportwiese,
Schwimmbecken, eventuell Tennisplatz und freiem
Rasen für die Morgengymnastik anzufügen.

Bei der groß angelegten Umgestaltung durch den
Architekten Zensch dürften das zierliche Türmchen
auf dem Dach mit den beiden Glocken von 1746 und
1863 und die wertvollen Gedenksteine und Bilder aus
der Kapelle verschwunden sein.

Kurz vor Ende des Zweiten Weltkrieges wurde das
Haus am 25. April 1945 als Medizinisches Kranken-
haus mit 70 Betten neu eingerichtet, um das Städtische
Krankenhaus, das die vielen Verwundeten und Kran-
ken zu verpflegen hatte, zu entlasten. In den Jahren
1952 bis 1953 kam eine Isolierstation als Nebengebäu-
de hinzu. Ab 11. Mai 1945 wirkte Dr. med. habil.
Hans Bauer als leitender Arzt, der am 1. April 1947
zum Chefarzt des Städtischen Medizinischen Kran-
kenhauses ernannt wurde. Bedingt durch den Neubau
des Kreiskrankenhauses wurde das Haus in Neustift
am 30. Juni 1972 aufgelassen.

Wiederum erfolgte durch die Stadt Freising ein groß-
zügiger Umbau. In vorbildlicher Weise konnte das
historische Gebäude im Sinne der Denkmalpflege
renoviert werden.

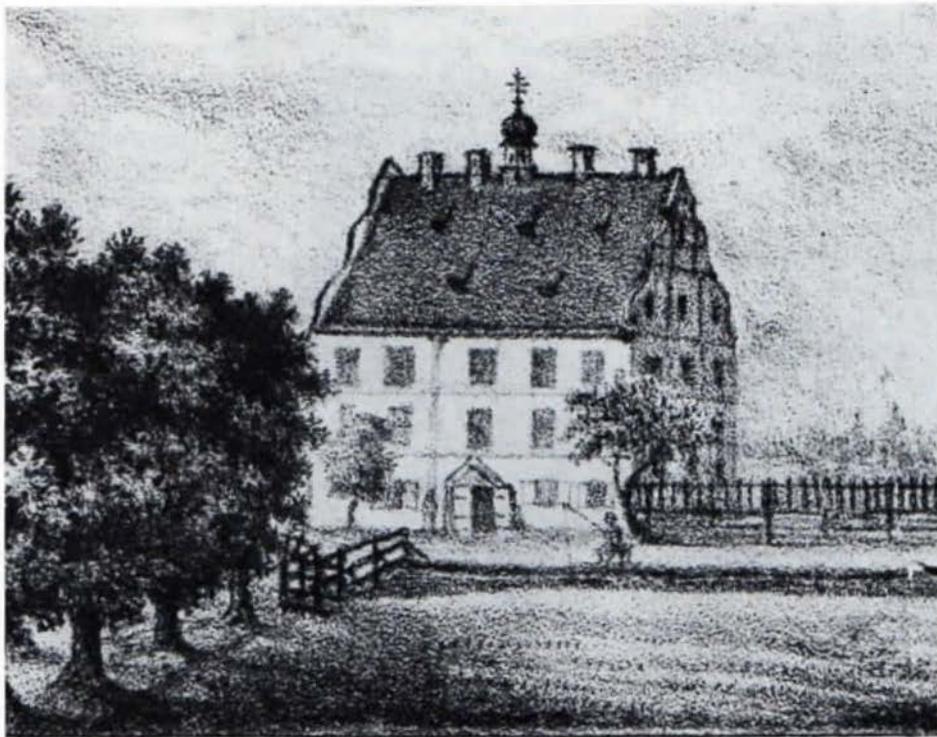


Abb. 2: Das Krankenhaus als Militärlazarett von Osten. Lithographie um 1830 (Freising Stadtarchiv).

Lazareth des k. 2^{ten} Kürassier Regiment

Im Frühjahr 1979 zogen mehrere Institutionen, wie der Stadtjugendpfleger, die Volkshochschule und die Arbeiterwohlfahrt mit einer Tagesstätte für ältere Mitbürger, in das Gebäude ein. Den 1. und 2. Stock belegt die Sing- und Musikschule der Stadt Freising, die am 1. Januar 1979 die beachtliche Zahl von 719 Schülern aufgewiesen hat.

Zur Erinnerung an den Erbauer des ehemaligen Krankenhauses, den Fürstbischof Johann Franz Eckher, heißt das Gebäude heute »Eckher-Haus«.

Literaturauswahl:

Deutinger, Martin von: Die älteren Matrikeln des Bisthums Freysing. Bd. 1. München 1849, S. 303.
Duschl, Josef: 100 Jahre Städtisches Krankenhaus Freising 1829 bis 1929. Freising 1929.
Gschwind, Josef: Das ehemalige Militärlazarett auf dem Domberg. Bearbeitet nach den Akten des städtischen Archivs. In: Alt-Freising 4 (1935), Nr. 10, S. 4–7.
Hubensteiner, Benno: Die geistliche Stadt. Welt und Leben des Johann Franz Eckher von Kapfing und Liechteneck, Fürstbischofs von Freising. München 1954, S. 112 f., 120.
 Jahresberichte der Sing- und Musikschule der Stadt Freising. Freising 1972 ff.

Mayer, Anton: Statistische Beschreibung des Erzbisthums München-Freising. Aus amtlichen Quellen bearbeitet. Bd. 1. München 1874, S. 436.

Meichelbeck, Carl, OSB: Kurtze Freysingische Chronica oder Historia. Freysing 1724.

Meichelbeck, Carl, OSB: Historia Frisingensis. Tom. II, 2. Augsburg 1729, S. 437–439.

Meichelbecks Geschichte der Stadt Freising und ihrer Bischöfe. Neu in Druck gegeben und fortgesetzt bis zur Jetztzeit von Anton Baumgärtner. Freising 1854.

Ordnung/ Welche die in dem einer Löbl. Liebs-CONGREGATION allhier in Freysing einverleibten Kranckenhauß sich befindende Patienten zu beobachten haben. Freising, nach 1705 (= Ordinariatsarchiv München, Sammlung Heckenstaller Bd. 131, Bl. 377).

Prechtl, Johann B.: Beiträge zur Geschichte der Stadt Freising. Lieferung 2. Freising 1877, S. 110–116.

Summarischer Renner Der Liebs-CONGREGATION zu Freysing Für Die Arme/ Unter dem Schutz der Schmerzhaften Jungfräulichen Mutter MARIAE, Für das Jahr 1734. Freising 1735.

Scheuerl, Josef: Die Geschichte Neustifts. Sonderdruck. Freising 1937, S. 23 f.

Anschrift des Verfassers:
 Kreisheimatpfleger Rudolf Goerge, Ganzenmüllerstraße 6,
 8050 Freising.